

Dresdner Kanalnetzgeschichte

Teil 27: Das Kanalnetz in der Nachwendezeit (I)

Im Jahre 1985 hatte das Dresdner Stadtbauamt eine Wohnraumanalyse durchgeführt, die auch die sanitäre Ausstattung umfasste. In den Stadtteilen Pieschen, Äußere Neustadt, Hechtviertel, Löbtau, Cotta und Naußlitz lagen die Ausstattungsgrade mit Innen-WCs unter 30 Prozent (!). Einige Gebäude verfügten trotz Anschlusses an die Schwemmkanalisation noch über Abortgruben. Dies änderte sich nach der Wende relativ schnell. Viele Häuser wurden instandgesetzt und mit modernen Sanitäranlagen ausgestattet.

Von Investoren entwickelte neue Wohngebiete schossen wie Pilze aus dem Boden, insbesondere auch in den Gemeinden des damaligen Speckgürtels der Stadt. Zur Infrastruktur dieser Siedlungen gehörten selbstverständlich auch Abwasseranlagen in Form von Kanalisationen, Pump- und Kläranlagen und Regenbecken. Sie sollten später im Zuge der Eingemeindungen 1999/2000 Bestandteile des Dresdner Entwässerungssystems werden.

Der ehemalige VEB WAB Dresden war nach 1989 in eine GmbH umgewandelt worden, die gleich darauf wieder liquidiert werden sollte (GmbH i. L.). 1993 ging daraus die Dresden Wasser und Abwasser GmbH (DWA) hervor, die bis 1997 bestand. Mit der Formierung der zu 100 Prozent städtischen DWA GmbH gingen strukturelle und personelle Veränderungen einher, vor allem aber auch größere städtische Investitionsvorhaben in die Abwasserinfrastruktur. Schwerpunkt war zunächst die nachträgliche Erschließung bestehender Siedlungsbereiche bzw. ganzer Stadtteile, vor allem entlang des Elbhanges.

Kanäle zwischen Wachwitz und Söbriegen und im Dresdner Norden

Nachdem 1994 mit dem Bau des Wachwitzer Dükers ein Anschluss an den Altstädter Abfangkanal geschaffen war, erfolgte in den Folgejahren die abwassertechnische Erschließung der Ortsteile Wachwitz, Niederpoyritz, Hosterwitz und Pillnitz, desgleichen in Borsberg, Oberpoyritz und Söbriegen. Letztere Ortsteile wurden über das zu Pirna gehörende Birkwitz entwässert. Nach der Eingemeindung Schönfeld-Weißigs im Jahre 2000 kam das gesamte Hochland mit einer Vielzahl von Abwasserpumpwerken hinzu. Die dort nach der Wende errichteten Kläranlagen wurden mit Ausnahme der Anlage in Eschdorf nach und nach alle durch Überpumpwerke ersetzt.

Im Dresdner Norden siedelte sich die amerikanische Firma AMD an, für die neben der Errichtung eines Großpumpwerkes mit Druckleitungen auch die Kanalisation der Hellerstraße und Rabenburger Straße erweitert werden musste. 1994 wurde von der Firma Siemens ein erstes Halbleiterwerk an der Königsbrücker Straße errichtet, welches heute zu Infineon gehört. Dafür wurde ebenfalls die Kanalisation ausgebaut.

Die zu DDR-Zeiten unvollendet gebliebene Entwässerung des Plattenbaugebietes Selliner Straße und ihres Umfeldes wurde mit einem ersten, im Rohrvortriebsverfahren realisierten Kanalbauvorhaben über die Langebrücker Straße und entlang der Bahnstrecke umgesetzt. Es entstanden dabei auch Regenklärbecken



Die Fäkalienannahmestation auf der Langebrücker Straße in Klotzsche, 1999

Foto: SEDD

und ein Ableitungskanal zur Prißnitz, außerdem eine Fäkalienannahmestation für die damals noch große Menge an Schlämmen aus Kleinkläranlagen bzw. für Abwasser aus – oft übergangsweise errichteten – abflusslosen Sammelgruben. Die Station bestand aus einer Fäkalannahmestation der Firma Huber und einem Stapelbehälter. Sie war bis 2006 in Betrieb.

Erste unterirdische Regenbecken und der Luftkissendüker

Auch um den Hauptbahnhof tat sich einiges. Für einen Straßentunnel und Tiefgaragen mussten 1998 zwei Hauptkanäle der Alten Kanalisation weichen: die alte (von 1869) auf der Prager Straße und die neue (von 1887/88) Südvorstadtschleuse auf dem Wiener Platz bzw. der Reitbahnstraße. Als technische Lösung für die Kreuzung von Verkehrsanlage und dem begehbaren Abwasserkanal wurde eine Kombination von klassischem und Luftkissendüker gewählt und realisiert – ein Bauwerk mit Seltenheitswert in Europa, was sich aber seitdem im Betrieb gut bewährt.

In Nickern und Coschütz-Gittersee entstanden Gewerbegebiete mit Trenn- und Mischkanalisationen. Ein Novum stellte auch das durch einen Investor in Prohlis in diesem Zusammenhang errichtete unterirdische Regenklär- und Rückhaltebecken mit 4500 Kubikmetern Nutzvolumen dar. Bislang gab es in diesen Dimensionen nichts Vergleichbares im Dresdner Kanalnetz.

Schieber, SPS und Leitsystem

Die für den Hochwasserschutz und Netzbetrieb so wichtigen Schieber und Rückstauklappen waren meist in einem desolaten Zustand, zumindest aber hochgradig undicht und technisch veraltet. Gleich nach seinem Wechsel von der Abteilung Berufsausbildung zum Kanalnetzbetrieb begann Thomas Würfel mit der Modernisierung dieser Anlagen. Bis zum Jahr 2000 wurden etwa 100 Absperrorgane ausgebaut und durch neue ersetzt. Bei Hochwasserschiebern, die bei erhöhtem Elbewasserstand geschlossen werden müssen, erfolgte auch deren Automatisierung. Elektro- und Datenkabelanschlüsse, Ultraschall-Wasserstandsmesser und speicherprogrammierbare Steuerungen (SPS) ermöglichten von diesem Zeitpunkt an ein automatisches Schließen und Öffnen, welches vom Personal der Zentralen Warte auf der KA Kaditz mittels des durch die Leittechnik-Ingenieure Jens Waldinger und Andreas Jacobs sukzessive ausgebauten Kanalnetzleitsystems überwacht werden konnte. Entstanden war es zur Fernüberwachung des 1995 anstelle der ehemaligen Emscherbrunnen-Kläranlage Stetzsch errichteten ersten Abwasserpumpwerkes im Dresdner Kanalnetz.

1994 wurde mit dem Drehbogen, errichtet mit Fördermitteln der Bundesumweltstiftung in Osnabrück und starkem persönlichen Engagement des Patentinhabers Günter Kupczik aus Hamburg, das erste Steuerbauwerk der zu diesem Zeitpunkt noch nicht fertig konzipierten Dresdner Real-Time-Control-Kanalnetzsteuerung eingeweiht. Es folgten aber bald darauf weitere Steuerbauwerke.

F. Männig
(Teil II folgt)



Foto: F. Männig

Der Zulauf des Luftkissendükers im Bau, 1999



Foto: SEDD

Thomas Würfel neben der neuen Platte des Schiebers Devrientstraße, 1997



Foto: SEDD

Meister Frank Lieber am Antriebsrad des Drehbogens, 1995



Foto: Th. Würfel

Undichter Grundablassschieber am Schlossplatz bei ca. 5 m Elbpegel, 2000